





Wir bedanken uns bei allen, die uns 2009 unterstützt haben.

| | | | |
|------------------------------------------------------------------------|-----------|---------------------------------------------------------------|-----------|
| Leitung Von blühenden und von dürren Zweigen | 3 | Öffentlichkeitsarbeit Alte »Biene« im neuen Look | 20 |
| Indien Ein Jahr reich an Begegnungen | 8 | Spendenentwicklung | 22 |
| Nepal Alte Kontakte neu belebt | 12 | Flüchtlingsrat Berlin Die Parteien beim Wort nehmen | 24 |
| Sambia Wechsel auf Ibex Hill | 14 | Impressum | 23 |
| Gesellschaftsbezogene Dienste Immer die Betroffenen im Blick | 18 | Abkürzungsglossar | 26 |

Von blühenden und dünnen Zweigen

Das Erbe Johannes Evangelista Goßners gleicht einem Ast am Baum der weltweiten Kirche Jesu Christi. Von diesem Ast des Erbes Goßners sind weitere kleinere Äste und Zweige erwachsen.

»So mannigfaltig wie das Leben des konvertierten Priesters, Erweckungsschriftstellers, Pfarrers, Missionars, Diakons und Beters war, so vielfältig ist sein heute noch lebendiges Erbe. Seine gegenwärtigen Epigonen wissen sich verschiedenen Konzepten des Denkens und Handelns verpflichtet. Zu nennen ist etwa ein sozialpolitisches, ein entwicklungsbezogenes, ein diakonisches oder ein missionarisches Paradigma. Jeder dieser Ansätze beruft sich zu Recht auf das Erbe Goßners. Sie gehören alle zu diesem Ast und sind aus ihm hervorgegangen.

Das bedeutet jedoch auch, dass sie nur zusammen existieren und auch nur zusammen als verschiedene Äste am Baum der weltweiten Christenheit weiterwachsen. Erkennen wir diese Vielfalt als das besondere Erbe unseres Missionsgründers an, werden wir auch untereinander die Freiheit verschiedenen Wachstums zugestehen, das Gott uns schenkt. Doch damit tun wir uns schwer. Die wirtschaftliche Situation des Werkes zwingt dazu, Prioritäten zu setzen. Die Entscheidung, welche Zweige blühen und weiterwachsen sollen, müssen wir gemeinsam in unseren Gremien treffen. Noch unterschei-

den sich die Wahrnehmungen über das Wachstum der Äste.

Aber wir sind im Gespräch, und wir sind bereits in einen Prozess eingetreten, der unser Werk verändern wird. Die Vorarbeiten leistete dazu eine Perspektivgruppe, die sich während des Frühjahrskuratoriums 2009 bildete. Verwaltungsausschuss und Kuratorium werden weiter an den Arbeitsergebnissen dieser Gruppe arbeiten.

Widmen wir uns hier den in diesem Jahr gewachsenen Zweigen, soweit sie nicht den folgenden Berichten der einzelnen Referate zu entnehmen sind: Zu den blühenden Zweigen gehört die Aufmerksamkeit, die uns mit dem Buch »Zwischen Wort und Tat« zuteil wurde. Der Missionswissenschaftler Prof. Andreas Feldkeller konnte es im Rahmen einer Buchvorstellung nach einem Gottesdienst am 7. Juni in der Berliner Marienkirche der Öffentlichkeit vorstellen. Das Buch erregte auf Grund der bis heute greifbaren mannigfaltigen Wirkungen der Gedanken Goßners und aufgrund der Zeugnisse kontextueller Hermeneutik aus der indischen Gossner Evangelical Lutheran Church (GELC, Gossner Kirche) missionswissenschaftliches Interesse.

Zu den blühenden Zweigen gehören neue Gemeindekon-



Fotos: Bischof Lakra gratuliert der neuen EKD-Ratspräsidentin (1). Gossner-Vorsitzender Harald Lehmann im Gespräch mit Bischof Huber (2). Johannes Evangelista Goßner (3).

Ehrenamtlichen Vorsitz hat Harald Lehmann inne

Vertreten im Kuratorium, dem Leitungsgremium der Gossner Mission, sind sowohl gewählte Kuratorinnen und Kuratoren als auch Delegierte der uns eng verbundenen Kirchen. Als Vorstand der Gossner



Mission im rechtlichen Sinn fungiert der Verwaltungsausschuss, der vom Kuratoriumsvorsitzenden, Studiendirektor Harald Lehmann aus Bochum, geleitet wird.

Sechs »Neue« ins Kuratorium gewählt

Im Herbst 2009 fand eine Neuwahl des Kuratoriums statt. Neu gewählt wurden:

Dr. Jona Dohrmann
Angela Grimm
Dr. Helmut Kirschstein
Christoph Lange
Cornelia Wentz
Katja Woßmann

Außerdem wurden ins Kuratorium wiedergewählt:

Michael Dorsch
Steve Dreger
Jörg-Michael Heß
Oda-Gebbine Holze-Stäblein
Jutta Jekel
Dr. Klaus Roeber
Michael Schaper
Wolf-Dieter Schmelter
Josephine Schmitt
Klaus Schnekenburger

takte, die wir in die schlesische Oberlausitz knüpfen konnten. Besuche der Dienststelle

in Görlitz, Königshain und Arnsdorf, die unsere Gäste aus der Gossner Kirche, Idan Topno und Dr. Esran Benghra, vertiefen konnten, fanden großes Interesse. Zu erwähnen wären in diesem Zusammenhang auch Besuche des Direktors in den Gemeinden Blasheim (Westfalen), Berlin-Buchholz, der Berliner Adventkirchengemeinde, der Kreissynode Berlin-Nordost und im Pfarrkonvent Potsdam. Weiterhin wurde die Gossner Mission an pro-

minenten Orten im Rahmen von Predigtdiensten vertreten, mehrfach in der Stiftung St. Matthäus und der Berliner Marien-

kirche, aber auch in St. Nikolai Potsdam und in der Cottbusser Oberkirche.

Zu den blühenden Zweigen gehört auch die Mitkonzeption und Mitwirkung eines Kurses für Vikare der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO) zum Thema »Ökumene Weltmission«. Die Kontakte ließen sich für eine Studienfahrt

Spendensammelaktion in Lippe: Ein ausdrücklicher Dank geht an die ehrenamtlichen Helfer in den Regionen. Sie helfen, Kontakte zu halten und neue Aktionen anzustoßen.



zu unserer Partnerkirche intensivieren, wenn wir dazu Kapazitäten vorhalten könnten.

Zu den blühenden Zweigen gehört das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte und vom missionswissenschaftlichen Lehrstuhl der Humboldt-Universität betreute Archivprojekt. Es hat sich erfolgreich und planmäßig entwickelt. Inzwischen sind alle Gossner-Akten verfilmt und digitalisiert. In der ersten Hälfte des nächsten Jahres werden sie über den Server der Humboldt-Universität online einsehbar sein. Dies hat unter den Missionswerken einen Modellcharakter.

Zu den dürren Ästen unseres Werkes gehört leider die Personalentwicklung. Nachdem in den letzten zwei Jahren die Stellen des Sambia- und des Asienreferenten durch den Direktor kompensiert werden mussten, fällt mit Beginn des Jahres 2010 auch die Sachbearbeitung für den Überseebereich weg. Dies wird mit so genannten 400-Euro-Kräften kompensiert. So wurden Dr. Volker Waffenschmidt für den Projektbereich Sambia und Alexander Nitschke für den Projektbereich der Gossner Kirche eingestellt. Die kontinuierliche und kompetente Sachbearbeitung Alice Strittmatters, die in die Ruhephase ihrer Altersteilzeit eintritt, wird auf diese Weise jedoch kaum zu ersetzen sein. Unabhängig von dieser Entwicklung fehlt der Dienststelle für das effiziente Arbeiten eine professionelle Bürokräft. Versuche, diese Stelle mit Arbeitssuchenden aus einer Maßnahme zu besetzen,

die durch das Arbeitsamt gefördert wird, scheiterten.

Zum Schluss sei ein ausdrücklicher Dank den Mitarbeitenden und den vielen ehrenamtlichen Helfern in unseren Regionen ausgesprochen. Ihnen allen kommt durch die Entwicklung der letzten Jahre eine immer größere Bedeutung zu. Durch sie entwickelt sich vielleicht das Werk so, wie es sich der Gründer dachte: Keine Missionszentrale, sondern eine Bewegung in der einen Missio Dei.



**Dr. Ulrich Schöntube,
Direktor**

Hanna Töpfer
Jörg-Stefan Tiessen

Zudem werden ins neue Kuratorium von ihrer Landeskirche entsandt:

Ev. Kirche in Hessen-Nassau:
Dr. Thomas Posern
Ev.-luth. Landeskirche Hannover: Dr. Detlef Klahr,
OLKR Rainer Kiefer
Ev. Kirche im Rheinland:
OKR Christine Busch,
Wolfram Walbrach
Ev. Kirche von Westfalen:
Harald Lehmann,
OKR Dr. Ulrich Möller
Evangelische Kirche in Mitteldeutschland:
Dr. Hans-Joachim Döring
Ev. Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz:
Generalsuperintendent Hans-Ulrich Schulz,
KR Pfr. Ekkehard Zipser
Lippische Landeskirche:
Pfr. Uwe Wiemann,
Pfr. Stephan Schmidtpeter
Gossner Kirche Indien:
Bischof Nelson Lakra,
Paul Kandulna
Evangelisches Missionswerk in Deutschland: Martin Blöcher (beratend)

Vom Vorsitzenden Harald Lehmann mit herzlichem Dank verabschiedet wurden:

Stefan Brams
Karin Döhne
Dr. Martin Dietz
Heinz Friedrich
Hauke Maria Rodtmann
Karl Scheld
Tobias Treseler
Wilfried Voß
Barbara Ziegler



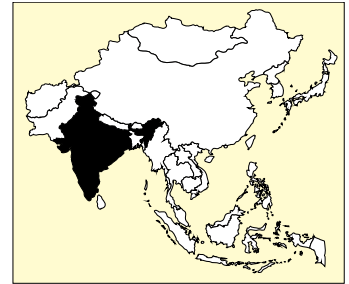
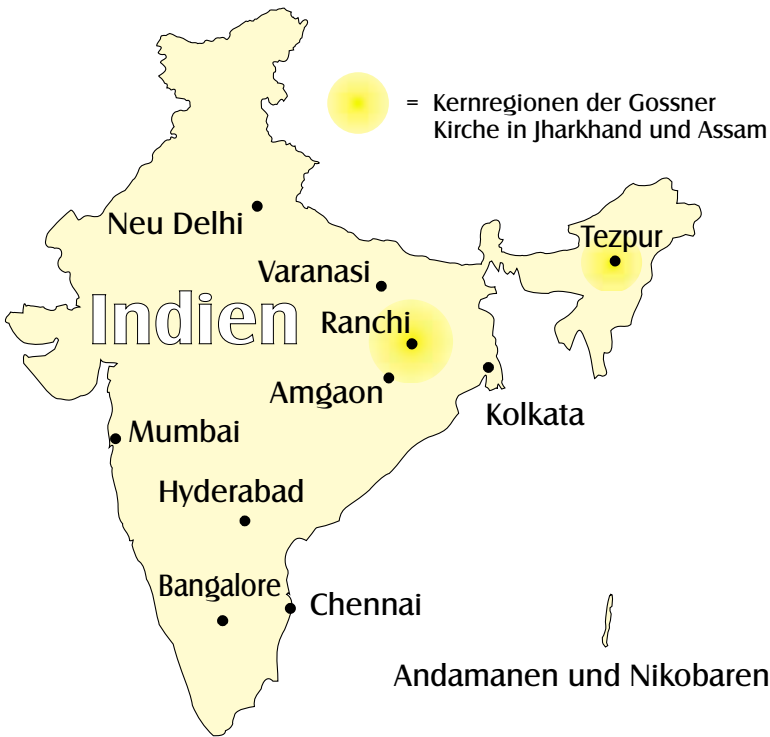


Jesus Christus spricht:

Euer Herz
erschrecke nicht.

Glaubt an Gott und
glaubt an mich.

(Jahreslosung 2010)



Zahlen und Fakten

Staatsform:

Bundesrepublik (28 Staaten, sieben Unions-Territorien)

Staats- und Regierungschef/in:

Präsidentin Pratibha Patil, Premierminister Manmohan Singh, Regierungskoalition unter der Kongress Partei

Einwohner:

Ca. 1,1 Milliarden = 334 je km² (nach China das bevölkerungsreichste Land der Erde)

Hauptstadt:

Neu-Delhi

Fläche:

3.287.263 km² (siebtgrößter Flächenstaat der Erde)

Ethnien:

Hunderte verschiedener Ethnien, darunter 87 Mio. Adivasi

Sprachen:

780 verschiedene Sprachen. Amtssprachen sind Hindi und Englisch

Religionen:

Hinduismus 80,5 %, Islam 13,4 %, Christentum 2,3 %, Sikhismus 1,8 %

Wirtschaft:

Hohe Bedeutung des Dienstleistungssektors, insbesondere der Informationstechnologie-Branche. Weltweit einer der bedeutendsten Produzenten von Tee, Reis, Weizen und Baumwolle. Reichhaltige Vorkommen an Bodenschätzen. Bruttoinlandsprodukt pro Kopf: 543 US-\$ (2004)

Anteil der Bevölkerung mit weniger als 1 US-\$ am Tag:

35 % (2004)

Evangelisch-Lutherische Gossner Kirche

Seit 1919 ist die Gossner Evangelical Lutheran Church (GELC) eine selbstständige Kirche. Sie ist Partnerkirche der Gossner Mission und hat heute etwa 500.000 Mitglieder. Mehr als 90 Prozent gehören zu den Ureinwohnern, den so genannten Adivasi. Gegründet wurde die Gossner Kirche von Missionaren, die Johannes Evangelista Gossner ausgesandt hatte und von denen die ersten 1845 in der Region Chotanagpur ankamen. Die Mitglieder der Gossner Kirche leben vor allem im Norden Indiens, hier im neuen Bundesstaat Jharkhand, in Orissa und in Assam. Auch auf der Inselgruppe Andamanen/Nikobaren sind seit Mitte des 20. Jahrhunderts Adivasi angesiedelt.

Die Gossner Kirche unterhält mehr als 150 Schulen, eine Theologische Ausbildungsstätte, ein Seminar zur Ausbildung von Gemeindeführer/innen und ein College mit mehr als 7500 Student/innen aller Fachrichtungen. Seit 1969 hat sie zudem eine eigene Missionsabteilung, deren Mitarbeiter/innen Projekte und Kampagnen in fünf Missionsfeldern, die zumeist in den Randzonen der Kirche liegen, betreiben.

Leitender Bischof (»Moderator«) der Gossner Kirche ist seit November 2006 Bischof Nelson Lakra.

Ein Jahr reich an Begegnungen

Wir schauen auf ein reiches Jahr partnerschaftlicher Begegnungen sowie auf viele interessante Entwicklungen zurück.

Folgende Besuche unserer Partner von der indischen Gossner Kirche sollen hier erwähnt werden:

- Der Generalsekretär der Gossner Kirche, Cyrill Lakra, besuchte Gruppen und Gemeinden in Ostfriesland und Lippe, die die Gossner Mission traditionell unterstützen.
- Dr. Esran Benghra besuchte verschiedene Kindertagesstätten in Berlin und in der schlesischen Oberlausitz, um Ideen für die Gründung eines Kindergartens in Ranchi am »Women's Center« der Kirche zu sammeln.
- Idan Topno, die aus privatem Anlass für drei Monate nach Deutschland kam, vertiefte ihre Deutschkenntnisse und predigte bei einigen Gemeindebesuchen. Zwar wurde die Zeit ihres Aufenthalts durch den tragischen Tod von Pfarrer Carsten Schmolke überschattet, eines Mitgliedes des Indienausschusses. Trotz der Betreuung der Witwe, einer befreundeten Pfarrerin aus Mizoram, gelang es Idan Topno, insgesamt 20 Gemeinden zu besuchen und zu entsprechenden Veranstaltungen beizutragen.
- Moderator Nelson Lakra besuchte im Rahmen der Einführung des neuen Bischofs der EKBO, Dr. Markus Dröge, alle wesentlichen Gremien unserer Partnerschaft. Er übernahm zwei Predigtdienste und konnte persönlichen Kontakt zur neuen Ratsvorsitzenden der

EKD, Bischöfin Margot Käßmann, knüpfen.

Aus Deutschland reisten im offiziellen Rahmen vielfältiger partnerschaftlicher Beziehungen verschiedene Ehrenamtliche in die Gossner Kirche. So fuhr Ursula Hecker mit Freunden aus Lippe nach Indien. Aus der Region Berlin-Brandenburg reiste Dr. Willibald Jacob mit einer Gruppe, die aus Christen und Nichtchristen bestand. Im Rahmen einer Schulpartnerschaft fuhr eine Schülergruppe der Mahatma-Gandhi-Oberschule Berlin-Marzahn nach Chaibasa. Schließlich reiste der Direktor mit Bläsern zu musikalischen Begegnungen nach Ranchi und auf die Andamaneninseln.

Durch ehrenamtliches Engagement konnten verschiedene Projektbereiche, die die Gossner Mission mit der Gossner Kirche verbinden, vertieft werden.

- So reiste Helmut Hertel nach Fudi, in eine Handwerkerschule der Gossner Kirche. Als ehemaliger »fraternal worker« entwickelte er mit dem Direktor der Einrichtung, Reverend Gagrai, einen realistischen Plan, die Handwerkerschule in eine finanzielle Unabhängigkeit von der Gossner Mission zu überführen.
- Weiterhin besuchte der Oldenburger Arzt Dr. Enno Heine mit seiner Frau das Urwaldkrankenhaus in Amgaon, das von der Gossner Mission jährlich unterstützt wird. Er führte eine Evaluation durch, die für



Fotos: Die Handwerkerschule Fudi auf dem Weg in die Zukunft (1). Von Frau zu Frau: Begegnung in Ranchi (2). Kantor Hartmut Grosch an der Orgel (3).

Erfolgreich für Spendenprojekte geworben

Sehr erfolgreich verliefen die Spendenaufrufe zugunsten der Bethesda-Schule in Ranchi sowie des Hausangestelltenprojektes in Neu Delhi. Spender und Gemeinden sowohl in Deutschland als auch in Indien sammelten erstmals gemeinsam, und zwar für die Restauration des Schulgebäudes. So konnte das Schuldach 2009 gedeckt werden.

Für das »Hausmädchenprojekt« der Gossner-Gemeinde in Neu Delhi gingen nach einem Spendenaufruf rund 22.000 Euro bei der Gossner Mission ein. Bis heute werden blutjunge Adivasi-Mädchen mit falschen Versprechungen in die indischen Großstädte gelockt. Die Mädchen kommen aus Familien, die zu den in Indien verachteten Ureinwohnern gehören. Sie sind bitter arm und hoffen, dass ihre Töchter in der Fremde Geld verdienen. Aber diese Hoffnung wird enttäuscht; die Mädchen müssen als Hausangestellte in den Metropolen für einen Hungerlohn schuften, sie werden geschlagen, missbraucht und oft gewaltsam festgehalten. Diesen Mädchen nimmt sich die Gossner-Kirchengemeinde in Neu Delhi an; Sozialarbeiterinnen beraten sie, gehen mit ihnen zum Anwalt, kämpfen gemeinsam mit ihnen dafür, dass sie tatsächlich ihren Lohn erhalten. Die Spenden machen es möglich, auch weiterhin Sozialbetreuerinnen zu bezahlen, Notunterkünfte bereitzustellen, juristische Beratung in Anspruch zu nehmen und vieles mehr.

die Zusammenarbeit mit den Partnern eine richtungsweisende Funktion haben wird.

- Die Kindergärtnerin Helga Ottow besuchte für eine Woche die Gossner Kirche in Ranchi, um bei der Entwicklung eines Konzepts für einen reformpädagogischen Kindergarten für sozial schwache Familien zu helfen.
- Kantor Hartmut Grosch war als Lehrer zu kirchenmusikalischen Ausbildungsseminaren in der Gossner Kirche. Durch seinen Einsatz konnten wir beim Lutherischen Weltbund ein Stipendium für einen Kirchenmusikstudenten mit Erfolg beantragen. Manish Ekka nahm im September sein Kirchenmusikstudium mit dem Schwerpunkt Chor- und Gemeindegesang in Dresden auf. Weiterhin ermöglichte die erfolgreiche Arbeit Kantor Groschs an einer Notenedition des Gesangbuchs der Gossner Kirche unter anderem den kirchenmusikalischen Einsatz einer Delegation von Bläsern aus der EKBO. Mit dieser Voraussetzung gelang es, gemeinsam mit traditionellem Schlagwerk indische Bajhans auf Straßen, Plätzen und in diakonischen Einsätzen in den Hütten der Armen zu musizieren.

Durch den neuen Projektkoordinator in Ranchi, Alexander Nitschke, wurden vor Ort weitere Projekte vorangebracht. Besonders erfolgreich stellen sich die Programme der Gossner Kirche auf den Andamanen dar, die im Rahmen der Tsunamihilfe mit Unterstützung der Gossner Mission durch den Projektkoordinator Nityanand Naik organisiert wurden. Nachdem unmittelbaren Wiederaufbau konnten erfolgreich Klein-

kreditprogramme in drei Armenvierteln in der Hauptstadt Port Blair und Ausbildungsprogramme für Jugendliche und Frauen begonnen werden. Sie werden, wenn die Tsunamihilfe 2010 zum Abschluss kommt, ein Bestandteil der sozialen Arbeit der Gemeinden auf den Andamanen bleiben.

Weiterhin zeichnet sich ein Erfolg der Förderung der Bethesda-Schule in Ranchi ab. Gemeinden in Deutschland und Indien sammelten für die Restauration des Schulgebäudes, in dem sich die erste Kapelle der Missionare befindet. Nachdem erfolgreich das Dach neu gedeckt wurde, sollen die Bau- und Restaurierungsarbeiten im Jahr 2010 abgeschlossen sein.

Weiterhin konnte ein Bibliothekserweiterungsbau am Theologischen College mit Hilfe des Evangelischen Missionswerks in Hamburg fertig gestellt und eingeweiht werden. Die Erweiterung der Bibliothek ist Voraussetzung, um Abschlüsse der Universität Serampore anbieten zu können. Die Gossner Mission unterstützte nun neben Stipendien für Studierende direkt den Abschluss von Dissertationen, die ebenfalls eine Voraussetzung des universitären Ausbildungsniveaus sind.

Wenig Fortschritte ergaben sich im Bereich der Finanzverwaltung. Nachdem die Gossner Kirche trotz eindringlicher Bitten über zwei Jahre keine Verwendungsnachweise der regulären Zuschüsse gab, wurden nach einem internen Beratungsprozess die Zahlungen eingestellt. Erst als im Krankenhaus Amgaon die Angestellten nicht mehr zu bezahlen waren



Gesundheitsuntersuchung am Krankenhaus Amgaon: Der Oldenburger Arzt Dr. Enno Heine führte im Krankenhaus eine Evaluation durch.

und die Dorfdiakone Druck ausübten, sah sich die Verwaltung der Gossner Kirche in der Lage, die entsprechenden Abschlüsse und Berichte vorzulegen. Wir haben uns gemeinsam auf ein formales Procedere der finanziellen Nachweisführung und Antragstellung geeinigt, das in Zukunft die Kommunikation erleichtern soll.

In den Bereich der Finanzverwaltung gehört auch, dass es keinen Fortschritt bei dem geplanten Transfer eines Pensionsfonds gibt. Obwohl die »Financial Management Service Foundation«, eine durch den Evangelischen Entwicklungsdienst (EED) gegründete Organisation, die sich auf Finanzmanagement im sozialen Bereich in Indien spezialisiert hat, einen Vermittlungsversuch unternahm, stießen die Empfehlungen und Angebote der Gossner Mission, die Buchhaltung zu profilieren, beim Partner auf kein Interesse.

Wenig Neues gibt es auch von dem gemeinsamen Versuch

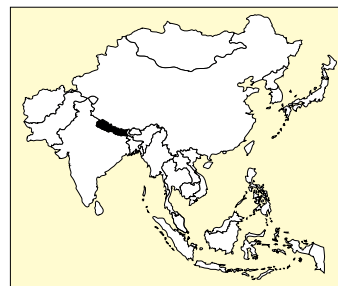
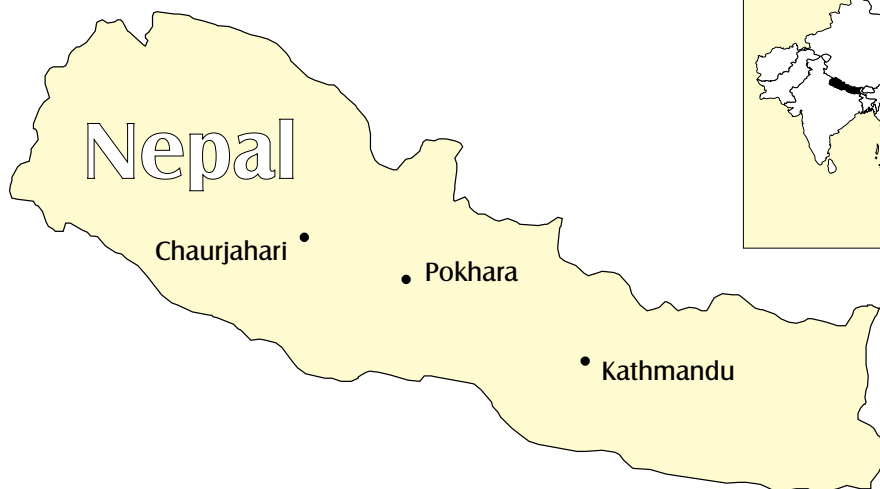
zu berichten, eine Einigung mit der abgespaltenen Nordwest-Gossner-Kirche zu erzielen. Beide Seiten haben im Rahmen eines Friedensgesprächs, an dem der Direktor teilnahm, unterschiedliche Zielvisionen artikuliert, die sich nur schwer auf einen Kompromiss bringen lassen. Die Gossner Kirche möchte gern auf eine Wiedervereinigung zugehen. Die Nordwest-Kirche möchte eine friedvolle Koexistenz beider Kirchen und ihre Anerkennung als Kirche erreichen. Die Gossner Mission, die seit dreißig Jahren keine offiziellen Kontakte mit der abgespaltenen Kirche pflegt, wird – sollte die Situation so bleiben – auf lange Sicht ihre Haltung überdenken müssen. Auch hier gilt, was uns das gemeinsame lutherische Erbe lehrt: *ecclesia semper reformanda*.

**Dr. Ulrich Schöntube,
Indienreferent**

Vor Wahlen Christen bedroht

In Indien fanden im April und Mai Parlamentswahlen statt, die aus Sicherheits- und organisatorischen Gründen in fünf Etappen abgehalten wurden. 715 Millionen Wähler durften abstimmen. Die Wahl war von Beobachtern angekündigt worden als Bewährungsprobe für die regierende Kongresspartei um Premier Manmohan Singh und seine Vereinte Fortschrittsallianz (UPA). Für die hindunationalistische Indische Volkspartei BJP ging Oppositionschef Lal Krishna Advani ins Rennen. Der 81-jährige Rechtspopulist spielte im Wahlkampf die religiöse Karte aus: Religion solle in Zukunft in Indiens Politik eine stärkere Rolle einnehmen.

Im Bundesstaat Orissa war es in den Monaten zuvor wiederholt zu Bedrohungen der Christen gekommen, bei denen mehr als 100 Menschen starben und rund 50.000 Christen fliehen mussten. Vor den Wahlen gab es erneut Drohungen. Berichte über Einschüchterungen wurden vor allem aus der Region Kandhamal gemeldet, der Region Orissas, in der die meisten Christen leben. Immerhin erbrachten die Wahlen eine Überraschung: Sie endeten mit einem eindeutigen Sieg der Kongresspartei. Verlierer auf ganzer Linie war die hindunationalistische BJP, die das schlechteste Ergebnis seit 20 Jahren einfuhr.



Zahlen und Fakten

Staatsform: Republik
Staatsoberhaupt: Präsident Dr. Ram Baran Yadav
Bevölkerung: rund 29 Millionen
Hauptstadt: Kathmandu
Fläche: 147.181 km²
Ethnien: Mehr als fünfzig verschiedene Ethnien.
Sprachen: National- und Amtssprache ist Nepali; daneben rund 50 Minderheitensprachen
Religionen: Hinduismus 80%, Buddhismus 15%, Islam 3%, Christentum ca. 2 %.

Wirtschaft: 80% der Nepali arbeiten in der Landwirtschaft. Devisen kommen nach Nepal vor allem durch den Tourismus, durch Wanderarbeiter und den Export von Teppichen. Ausbeutung und Bürgerkrieg haben die wirtschaftliche und soziale Entwicklung des Landes verhindert.
Bruttoinlandsprodukt pro Kopf: 293 US-\$ (2005/06)
Anteil der Bevölkerung mit weniger als 1 US-\$ am Tag: 24 % (2006). Auf der Liste der weltweit ärmsten Nationen nimmt Nepal den 11. Platz ein.

Nepal gehört zu den ärmsten Ländern der Welt

Die Gossner Mission ist das einzige evangelische Missionswerk in Deutschland, das sich in Nepal engagiert. 37 Jahre lang gehörte die Gossner Mission zu den Trägern der Vereinten Nepalmission (United Mission to Nepal, UMN). Diese hat in fünf Jahrzehnten auf vielfältige Weise die Geschichte des Landes begleitet, indem sie zahlreiche Projekte in den Fachgebieten Gesundheit, ländliche Entwicklung, Bildung sowie Wasserkraft- und Industrieentwicklung ins Leben gerufen hat. 2007 musste die Gossner Mission aus dem Kooperationsvertrag ausscheiden, da sie als kleines Missionswerk die geänderten finanziellen Bedingungen einer Voll-Mitgliedschaft nicht mehr erfüllen konnte. Seitdem haben sich ihre Arbeitsschwerpunkte in Nepal verändert.

Nepal gehört zu den elf ärmsten Ländern der Welt. Der zehn Jahre andauernde Bürgerkrieg, der 2006 beendet wurde, verschlimmerte die soziale Lage der Menschen zusätzlich. 2008 wurde eine verfassunggebende Versammlung gewählt, die wenig später die 240 Jahre dauernde Monarchie für abgeschafft erklärte und eine »unabhängige, unteilbare, souveräne und säkulare demokratische Republik« ausrief. Sämtliche Privilegien des Königs wurden aufgehoben. Der Führer der maoistischen Partei (CPN-M) wurde zum ersten Premierminister gewählt, trat aber wegen Unstimmigkeiten wenige Monate später wieder zurück.

Alte Kontakte neu belebt

Die Kontakte zur Vereinigten Nepalmission wurden wieder aufgenommen, andere Kontakte neu geknüpft. Schwerpunkt der Arbeit war 2009 aber der Einsatz der Ärztin Dr. Elke Mascher am Missionshospital Chaurjahari.

Nach dem Abdanken des nepalischen Königs wurde das Christentum in Nepal verfassungsmäßig legalisiert. Die gemeindliche Landschaft ist vielfältig, wenngleich sich eine kirchlich denominale Struktur erst allmählich herausbildet.

Von Juni bis Mitte Oktober war Dr. Elke Mascher mit Unterstützung der Gossner Mission als Ärztin im Bergkrankenhaus in Chaurjahari tätig. Ihr Einsatz wurde mit großer Anteilnahme von vielen Unterstützenden verfolgt, so dass die Gossner Mission insgesamt 17.900 Euro an das Missionshospital überweisen konnte. Diese Gelder flossen zum Teil in den Wohltätigkeitsfonds des Krankenhauses; aber auch sogenannte »Gesundheitscamps« in abgelegenen Bergregionen wurden damit finanziert. So entwickelte sich ein Kontakt zum Träger des Krankenhauses, den »Human Development and Community Services« (HDCS).

Der Kontakt zur »United Mission to Nepal« (UMN) konnte neu geknüpft werden. Im Rahmen einer Tagung der »International Nepal Fellowship« im Westerwald konnte der Direktor zusammen mit vielen ehemaligen Nepal-Mitarbeitern der Gossner Mission den neuen Direktor der UMN kennenlernen und eine Strategie für

die weitere Zusammenarbeit entwerfen. Nach dieser sollen die bereits bestehenden Kontakte zu einem Schulhostel in Dadhing ausgebaut werden. Für das Hostel besteht auf der Seite der Gossner Mission ein Spenderkreis. Die UMN wird behilflich sein, das Hostel in ihre bestehende Struktur einzugliedern.

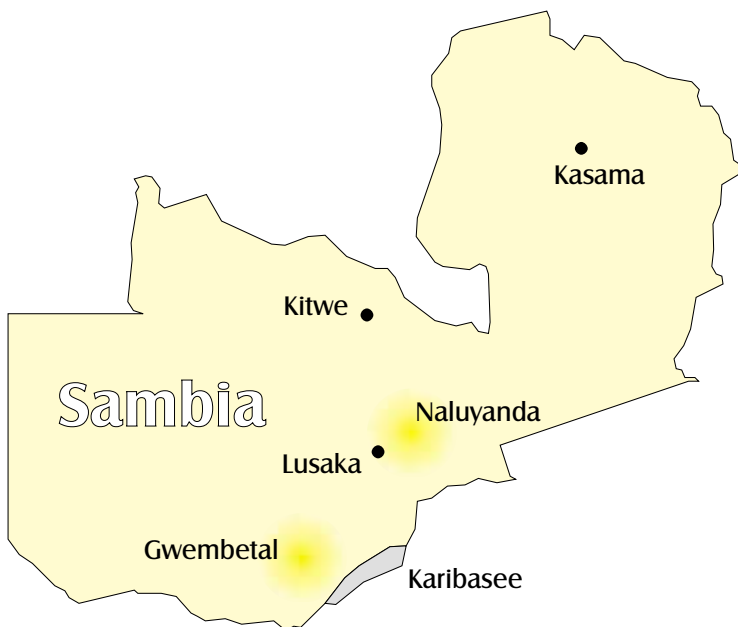
Weiterhin sondieren UMN und Gossner Mission Möglichkeiten eines Kurzeinsatzes eines Ehepaares im Ruhestand. Eine entsprechende Liste des Personalbedarfs liegt der Gossner Mission vor und wird durch die zuständigen Gremien beraten.

Der Prozess der Neuorientierung unserer Nepalarbeit wird durch persönliche Begegnungen getragen. So reiste 2009 eine lippische Reisegruppe nach Nepal, begleitet vom Vorsitzenden des Nepalausschusses, Heinz Friedrich, sowie der erfahrenen Reisebegleiterin Ursula Hecker.

**Dr. Ulrich Schöntube,
Nepalreferent**



Fotos: Dr. Elke Mascher mit einer kleinen Patientin (1). Eine junge Mutter wacht im Missionshospital am Bett ihrer Tochter (2). Gossner-Direktor im Gespräch mit UMN-Vertretern (3).



Zahlen und Fakten

Staatsform: Republik, seit 1990 politisches Mehrparteiensystem
Staats- und Regierungschef: Rupiah Banda

Einwohner: 11,5 Millionen (2006, geschätzt)
Hauptstadt: Lusaka
Fläche: 752.614 km²
Ethnien: Bantu 98,7%, Europäer 1,1%, andere 0,2%
Sprachen: Amtssprache ist Englisch, daneben sieben anerkannte indigene Sprachen.
Religionen: Christentum 75%, Traditionelle Religionen 24 %, Hinduismus und Islam 1 %. Die größte protestantische Kirche ist die United Church of Zambia (UCZ).

Wirtschaft: Sambia zählt zu den ärmsten Ländern der Erde, verfügt aber über einen großen Reichtum an natürlichen Ressourcen. Neben der Landwirtschaft hat der Abbau von Rohstoffen die größte wirtschaftliche Bedeutung.
Bruttoinlandsprodukt pro Kopf: 380 US-\$ (2003)
Anteil der Bevölkerung mit weniger als 1 US-\$ am Tag: 75,8 %

Seit 1969 Projekte in Sambia

In Sambia arbeitet die Gossner Mission eng mit der United Church of Zambia (UCZ) zusammen. Die UCZ ist die größte protestantische Kirche des Landes, mit rund einer Million Mitgliedern und rund 1300 Gemeinden.

Die Arbeit der Gossner Mission in Sambia begann 1969 nach dem Bau des Karibastaudamms, für den 55.000 Menschen umgesiedelt werden mussten. Der sambische Präsident Kenneth Kaunda hatte während einer Konferenz des Weltrates der Kirchen in Schweden um Hilfe für die umgesiedelte Bevölkerung gebeten – ein Hilferuf, den der damalige Missionsdirektor Christian Berg gerne aufgriff. So entstand das Gwembe-Süd-Entwicklungsprojekt als Gemeinschaftsprojekt der Republik Sambia und der Gossner Mission. Dieses Projekt wurde 1999 in sambische Hände übergeben und wird unter dem Namen »Kaluli Development Foundation« von der Gossner Mission weiterhin unterstützt.

Mitte der 80er Jahre wurde es auch für Kirchen und Missionen in der DDR nach jahrzehntelangem Moratorium möglich, ökumenische Mitarbeiter in Kirchen der Dritten Welt zu entsenden. So wurde für die Gossner Mission Ost der Weg frei für die Arbeit im Dorfgebiet Naluyanda in der Nähe der Hauptstadt Lusaka.

Bis heute ist die Gossner Mission das einzige evangelische deutsche Missionswerk, das in Sambia tätig ist.

Wechsel auf Ibex Hill

Mit dem Ehepaar Dr. Wolfgang Bohleber und Eva Schindling trat im November 2009 zum vierten Mal ein Ehepaar im »Seniorenmodell« die Leitung des Gossner-Verbindungsbüros in Lusaka an.

Im November 2009 haben die Vorgänger im Verbindungsbüro auf Ibex Hill, Brigitte Schneider und Peter Röhrig, ihre vielfältigen verdienstvollen Tätigkeiten in Sambia nach vier Jahren beendet und die Amtsgeschäfte nach einer zweiwöchigen Übergangsphase an Dr. Wolfgang Bohleber und Eva Schindling übergeben. Der Wechsel war nötig geworden, weil Peter Röhrig, der in 2008 seinen 70. Geburtstag gefeiert hatte, einer Vertragsverlängerung nicht mehr zugestimmt hatte.

Durch den Ausbau und die liebevolle Begleitung der Gästehäuser auf Ibex Hill war es dem Ehepaar Röhrig-Schneider zuvor gelungen, die Einnahmen vor Ort im Laufe von drei Jahren um 100 Prozent zu steigern. Angesichts dieser Situation soll nun versucht werden, die Gossner-Gästehäuser auf Ibex Hill ohne Zuschüsse aus Berlin zu betreiben.

Durch Unterstützung des neuen Mitarbeiters in Berlin, Dr. Volker Waffenschmidt, ist es gelungen, für die Fortführung unserer Kooperation mit der »United Church of Zambia« (UCZ) im Department für Gemeinwesenarbeit die nötigen Mittel beim Evangelischen Entwicklungsdienst (EED) einzu-

werben. Im Rahmen ihrer Vertragsverlängerung war unsere Mitarbeiterin Barbara Stehl zu Gast in Deutschland und konnte sowohl mit der Dienststelle als auch mit dem Sambiaausschuss den Fortgang ihrer Arbeit beraten.

Das Projekt, in dem Diakone der sambischen Kirche in Themen der Armutsbekämpfung wie Gesundheitsprävention, nachhaltige Landwirtschaft, Hygiene, HIV/Aids-Aufklärung ausgebildet werden, wurde durch den sambischen Experten Bazak Lungu evaluiert. Dabei wurden die bisherigen Ergebnisse anhand des vor drei Jahren aufgestellten Geschäftsplanes überprüft.

Es ist dem Department gelungen, auf strategische Weise für viele Projekte Mittel einzuwerben. So sind Brot für die Welt, Kindernothilfe, Diakonie Katastrophenhilfe und die »Church of Scotland« Partner des Departments. Es wird in den folgenden zwei Jahren darauf ankommen, dass die UCZ einen »Project Officer« ausbildet, der die Arbeit von Barbara Stehl fortsetzen kann.

Der traditionelle Projektpartner der Gossner Mission ist im Gwembetal die Kaluli Development Foundation (KDF). Die



Fotos:
Peter Röhrig im Projektgebiet (1). Die Neuen: Eva Schindling und Dr. Wolfgang Bohleber (2). Gossner-Gästehäuser sind gut ausgelastet (3).

Mit »weltwärts« ins Projektgebiet

Ein Jahr lang haben sie tüchtige Arbeit im Naluyanda-Projekt geleistet: Matthias Werner und Kehoma Blondrath, die als Teilnehmer des »weltwärts«-Programms das Leben der Menschen in der Dorfregion teilten. Im September 2009 kehrten sie nach einer offiziellen Verabschiedungsfeier nach Hause zurück. Gleichzeitig konnten in Naluyanda zwei »Neue« begrüßt werden: Lea Münch (21), Abiturientin, und Thomas Preuhsler (23), Schiffsmechaniker. Auch sie hatten sich für den Freiwilligendienst »weltwärts« des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) beworben und wurden über den Deutschen Entwicklungsdienst (DED) in das Naluyanda-Projekt entsandt. Zwei weitere junge Leute aus Deutschland unterstützen seit September 2009 das Gossner-Projekt im Gwembetal.

Dass in einem Jahr Freiwilligendienst viel geleistet werden kann, das haben Matthias Werner und Kehoma Blondrath mit viel Power und Kreativität bewiesen. Ob Spielplatzrenovierung, Einführung eines Umwelttages an den Vorschulen, wöchentliche Kino-Vorstellung, PC-Unterricht, Ausbau der neuen Jugendclub-Räumlichkeiten oder das Anpflanzen junger Bäume in Naluyanda: Die beiden haben in allen Bereichen vorbildliche Arbeit geleistet – und sie wären gern noch länger geblieben.



kleine Nichtregierungsorganisation (NGO) engagiert sich in den Bereichen nachhaltige Landwirtschaft, Dammbau und auch im Bereich der Genderprogramme und sichert den Lebensunterhalt von etwa 2500 Haushalten in einer Gegend, in der sonst kaum andere Organisationen tätig sind. Leider ist die finanzielle Krise von KDF noch nicht überwunden. Vor zwei Jahren entschieden sich die drei Unterstützer von KDF – Gossner Mission, Brot für die Welt und »Christian Water Aid« – einen durch Missmanagement entstandenen Schuldenbetrag von 70.000 Euro abzutragen. Bis heute liegt den Geberorganisationen kein Haushaltsbericht vor, aus dem hervorgeht, ob die einmalige Entschuldungsaktion Erfolg hatte.

Bereits mit der Schulden-situation zog sich »Christian Water Aid« zurück. Nun kündigt Brot für die Welt an, keine weitere Unterstützung für KDF bereit zu stellen, falls kein Finanzbericht eingehe. Der neue KDF-Manager Boniface

Mutale steht vor den Aufgaben der Haushaltsaufarbeitung und der Suche nach einer dritten Geberorganisation, die den Bereich des Kleinstaudammbaus anstelle von »Christian Water Aid« fördert.

Zudem hat Mutale 2009 ein profiliertes Frauenförderungsprogramm erstellt. Dieses wird von den Vereinigten Kirchen-



Die Arbeit in den Vorschulen gehört

kreisen Dortmund mit 8000 Euro unterstützt; weitere 12.000 Euro kamen durch einen Spendenaufruf der Gossner Mission zusammen, so dass die erforderlichen 20.000 Euro für das geplante Zwei-Jahres-Programm innerhalb kurzer Zeit eingeworben werden konnten.

Nordöstlich von Lusaka kooperiert die Gossner Mission mit einem Träger der Gemeinwesenarbeit und der ländlichen Entwicklung, dem »Naluyanda Integrated Project« (NIP). Traditionell unterstützt die Gossner



zu den Schwerpunkten im Projektgebiet Naluyanda.

Mission hier Vorschulen, Aids-aufklärung, Frauengruppen etc. Mit der tatkräftigen Unterstützung von zwei Freiwilligen aus dem »weltwärts-Programm«, die über den Deutschen Entwicklungsdienst (DED) dorthin entsandt wurden, konnte 2009 ein Jugendzentrum in Naluyanda ausgebaut werden. Einer der Weltwärtsfreiwilligen des »ersten Jahrgangs«, Matthias Werner, absolvierte zudem nach seinem Sambia-Aufenthalt ein Praktikum im Öffentlichkeitsreferat der Gossner Mission und konn-

te so in Schulen und Gemeindegruppen viele Interessierte an seinen Erfahrungen teilhaben lassen.

**Dr. Ulrich Schöntube,
Sambiareferent**

Begegnung vor Ort

Alljährlich bietet die Gossner Mission eine Begegnungsreise nach Sambia an, um die Freunde in Deutschland mit Land und



Leuten, vor allem aber auch mit der Arbeit in dem afrikanischen Land besser vertraut zu machen. Zwei Wochen lang war in 2009 eine kleine Reisegruppe aus der Versöhnungsgemeinde Wiesbaden in Sambia unterwegs. Begleitet von der Gossner-Mitarbeiterin und Sambia-Expertin Alice Strittmatter erkundeten die Reisenden u. a. Projekte im Dorfgebiet Naluyanda und im Gwembetal. Natürlich blieb auch Zeit, um die landschaftlichen Schönheiten zu bewundern. Die Versöhnungsgemeinde Wiesbaden unterstützt die Sambia-Arbeit der Gossner Mission seit vielen Jahren.

Immer die Betroffenen im Blick



Die Gesellschaftsbezogenen Dienste der Gossner Mission haben sich seit der Einführung des Arbeitslosengelds II, im Volksmund Hartz IV genannt, kontinuierlich mit den Auswirkungen dieser Sozial- und Arbeitsmarktreform auseinandergesetzt. Dabei hatten wir, gemäß unserem Auftrag, in erster Linie die Betroffenen im Blick.



In einer Vielzahl von Konsultationen und Besuchen vor Ort, bei denen Stimmen gesammelt, Anregungen gegeben und weitergegeben wurden, ist es dem Referat gelungen, eine teils prekäre, insgesamt jedoch tragfähige Basis für einen kontinuierlichen Erfahrungsaustausch und Lernzusammenhang zu schaffen, der seinen Ausdruck in insgesamt vier zentralen Konferenzen in den Jahren 2006 bis 2009 gefunden hat. Leitende Fragestellung war dabei die Übernahme einer aktiven Rolle von Betroffenen-Gruppen, angefangen von der Hilfe untereinander, über die individuelle Beratung und Begleitung Einzelner bis zur Übernahme einer aktiven Rolle in der kommunalen Politik durch einige der beteiligten Gruppen.

nender dafür sein als die Tatsache, dass aktuell die Zahl der Kinder, die in Hartz-IV- oder Sozialhilfe-Haushalten leben, doppelt so hoch ist wie vor dem 1. Januar 2005. Und bezeichnend mag auch sein, dass erst die mündliche Verhandlung vor dem Bundesverfassungsgericht im Oktober 2009 einen ersten Hinweis enthielt, dass die Reform möglicherweise grundlegend verändert werden muss. Die Richter überraschten in der Verhandlung mit der Ankündigung, dass sie die Vorschriften nicht nur am Gleichheitsgebot messen wollen, sondern auch am wesentlich breiteren Maßstab der Menschenwürde des Artikels 1 des Grundgesetzes.



Fotos: Im Alter von 97 Jahren verstorben: Vordenker Horst Symanowski (1). In Hochhaussiedlungen an den Rand gedrängt (2). Momentaufnahme von der Solidaritätskonferenz (3).

Fünf Jahre später bezeichneten nicht nur die Teilnehmerinnen und Teilnehmer unserer vierten Konferenz zum Thema Hartz IV, die im Dezember 2009 in Berlin stattfand, die Reform als im Sinne der Betroffenen für gescheitert. Sie gehen dabei konform mit z.B. allen Wohlfahrtsverbänden (Diakonie, Caritas etc.). Nichts mag bezeich-

Die Gossner-Konferenz im Dezember 2009 stand im Lichte der Regierungsübernahme durch eine christlich-liberale Koalition und die daran sich knüpfenden Erwartungen. Sie war wie in den Jahren zuvor vorbereitet durch umfassende Besuche und Konsultationen vor Ort durch das Referat. Die vierzig Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Gruppen in Lage, Herford, Emden, Frankfurt/Oder, Lübbenau und Berlin bekundeten ihre ungebrochene

Aktivität trotz zunehmender Schwierigkeiten, die sich vor allem im täglichen Umgang mit den jeweiligen Jobcentern ergeben. Alle Gruppen arbeiten unabhängig, aber in Anbindung an Kirchengemeinden oder unter dem Dach eines örtlichen Diakonischen Werks. Ihre Mitglieder zählen gleichwohl überwiegend zu den im kirchlichen Amtsdeutsch so genannten kirchenfernen Menschen. Die Beteiligten forderten insbesondere von dem anwesenden Vertreter der Berliner Regionaldirektion der Bundesanstalt für Arbeit (BA), ausgehend von der lebendigen Schilderung zahlreicher Fälle, eine Verbesserung der Beratungspraxis, einen Aufschub der weitverbreiteten Sanktionen wegen geringfügiger Versäumnisse und eine Initiative auch seitens der Arbeitsagenturen, die rechtliche Stellung armer und arbeitsloser Menschen zu beachten und ihnen mehr Sicherheit einzuräumen.

Das Referat Gesellschaftsbezogene Dienste ist in Berlin Teil eines Bündnisses lokaler Initiativen zur Armutproblematik, einem Arbeitskreis gewerkschaftlicher Erwerbsloseninitiativen unter dem Dach des Deutschen Gewerkschaftsbundes und einer Arbeitsgruppe in der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz. In diesem Zusammenhang hat sich das Referat an der Vorbereitung und Durchführung der zweiten Berliner Armutskonferenz am 23. Februar 2009 beteiligt, die mit ca. 150 Teilnehmerinnen und Teilnehmern unter dem Motto »Ihr seid das Salz der Erde« statt-

fand. Die Gossner Mission organisierte in dieser Konferenz den Workshop »Arbeitslose und Arme machen mobil«, unter maßgeblicher Beteiligung der befreundeten Betroffenen-Gruppen aus Frankfurt/Oder und Lübbenau.

Den gemeinsamen Anstrengungen der lokalen Berliner Bündnisse ist es zu verdanken, dass sich am 16. Dezember 2009 mehr als 35 Organisationen und Initiativen der Wohlfahrtsverbände und der Kirchen, darunter die Gossner Mission, zur Landesarmutskonferenz (Iak) Berlin zusammengeschlossen haben. Die Landesarmutskonferenz soll alle im Land Berlin vorhandenen Kräfte zum Kampf gegen Armut und Ausgrenzung zusammenführen und politisch bündeln.



Michael Sturm,
Referent für Gesellschaftsbezogene Dienste

Zurück zu den kleinen Anfängen

Die Gesellschaftsbezogenen Dienste der Gossner Mission sind Teil des Europäischen Netzwerks für städtische und ländliche Mission (Urban and Rural Mission). In seinem Auftrag hat das Referat vom 15. bis 19. Juni 2009 das zweite Training für Community Organising in Berlin durchgeführt. 15 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Schottland, Lettland, Russland und Deutschland waren der Einladung gefolgt. Außerdem nahm Idan Topno als Vertreterin der indischen Gossner Kirche an diesem Training teil, das dem Erfahrungsaustausch christlicher Gruppen dient und zu einer europäischen Vernetzung dieser Gruppen beitragen soll. Neben den eindrücklichen Berichten aus den verschiedenen Regionen, die ein in unterschiedlichen Graden von der jüngsten wirtschaftlichen und finanziellen Krise betroffenes Europa zeichneten, gelang es vor allem durch die Beiträge von Idan Topno, anhand der Erfahrungen ihrer Kirche in deren wechselvoller Geschichte, den Mut und die Hoffnung zu bestärken, dass aus kleinen Anfängen und mit geringsten Mitteln, aber mit der Kraft des Glaubens Unabhängigkeit und Nachhaltigkeit erwachsen können.

Dem Training im Juni in Berlin folgte im September eine zweitägige Auswertung mit der lettischen Gruppe in Riga. Das Programm, das vom Weltrat der Kirchen in Genf finanziert wird, soll fortgesetzt werden.

Alte »Biene« im neuen Look



Fotos:
Missionstag in Lippe mit Oda-
Gebbine Holze-Stäblein und Andreas
Lange (1). Stadtkirchenfest in Berlin
(2). Kirchentag in Bremen (3).

Sie hat eine Tradition, die bis zu Gründervater Johannes Goßner zurück reicht und wird – nicht nur deshalb – von den Gossner-Freunden geliebt und gern gelesen: unsere Zeitschrift „Gossner Mission Information“. Aber eine Zeitschrift muss auf der Höhe der Zeit sein; ein Relaunch war daher nun unumgänglich. Dessen Vorbereitung war einer der Schwerpunkte im Öffentlichkeitsreferat in 2009.

Mit dem Titel »Die Biene auf dem Missionsfelde« wurde die Zeitschrift 1834 von Johannes Evangelista Goßner gegründet. Der Name war Programm: Wie Bienen, die ausfliegen und zurückkehren, die Pollen verbreiten und süßen Nektar zurückbringen, sollten die Missionshefte die Kunde von den Missionserfolgen weitertragen, Informationen in ganz Europa verbreiten und mit ihrer Resonanz zugleich die Missionsarbeit beflügeln.

Längst hat sich der Titel geändert, und auch wenn viele enge Gossner-Freunde im Insider-Jargon noch immer gern von der »Biene« sprechen, wenn sie die Zeitschrift meinen, so drückt doch der Titel »Gossner Mission Info(rmation)« auf bezeichnende Weise aus, dass wir heute weitaus nüchterner zu Werke gehen (müssen).

In den letzten Jahren wurde die Zeitschrift bereits kontinuierlich in kleinen Schritten verändert und weiterentwickelt. Dies war zum einen nötig, um sie auf das heutige, von den Leser/innen anerkannte gute Niveau zu bringen, zum anderen, um mit der allgemeinen Veränderung der Lesegewohnheiten

Schritt zu halten. Die Zeitschrift zeichnet sich durch eine ausgewogene Mischung aus Reportagen, Hintergrundtexten und Service-Elementen aus, durch ansprechendes Layout und gute Leser-Blatt-Bindung.

Um weiterhin mit unserer Zeitschrift möglichst viele Leser/innen zu erreichen, war nun jedoch ein Relaunch angebracht. Referentin und Öffentlichkeitsbeirat beschlossen, das jetzige Format beizubehalten. Moderner werden sollten Titelblatt, Schrifttyp und Design, noch anspruchsvoller die Themenauswahl und Gestaltung. Nach umfangreichen Beratungen, vielen Design-Entwürfen und Vorarbeiten konnte die erste Ausgabe 1-2010 erfolgreich in neuem Design erscheinen.

Neben der Verbindung, die die Zeitschrift mit all ihren Informationen zu den Leser/innen herstellt, bleibt es unerlässlich, auch möglichst oft auf andere Weise in den Regionen präsent zu sein. Als kleines unabhängiges Missionswerk mit Sitz in Berlin ist das für die Gossner Mission schwieriger als für andere Werke, aber um so wichtiger. Während landeskirchliche Missionswerke ihren

Sitz vor Ort haben und sie von ihren Landeskirchen unterstützt werden, muss die Gossner Mission meist lange Wege gehen, Nischen suchen und immer wieder von neuem auf sich aufmerksam machen.

Das geschieht durch zahlreiche Presseveröffentlichungen, aber vor allem auch durch Veranstaltungen und Gemeindebesuche. Stand im ersten Halbjahr 2009 mit dem Deutschen Evangelischen Kirchentag in Bremen ein bundesweites Großereignis an, so ist im zweiten Halbjahr vor allem eine Aktion der lippischen Freunde zu erwähnen, die sich im Rahmen der bundesweiten Image-Kampagne »mission – um Gottes Willen der Welt zuliebe« entschlossen, einen Missionstag zum Thema durchzuführen: mit Predigt und Impulsreferat der früheren Sprengelbischöfin und »Wort-zum-Sonntag«-Expertin Oda-Gebbine Holze-Stäblein sowie einem indischen Benefizessen.

Andere öffentlichkeitswirksame Termine – in 2009 war Berlin/Brandenburg Schwerpunkt, nachdem 2008 Ostfriesland und 2007 Lippe im Vordergrund standen – waren etwa Empfänge in der Berliner Marienkirche, eine Ausstellung während der Landesgartenschau, das Berliner Stadtkirchenfest mit Pilgerfahrt auf Goßners Spuren, Gemeindebesuche mit indischen Gästen etc.

Möglich war die Vielzahl der Kontakte insgesamt nur durch die Unterstützung der ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer, die die Veranstaltungen mit vorbereiteten und begleiteten.

Für eine effektive Öffentlichkeitsarbeit und für den Kontakt vor Ort ist die Zusammenarbeit mit den Multiplikatorinnen und Multiplikatoren sowie den Freundeskreisen in den einzelnen Regionen unerlässlich. Sie sind in den Regionen präsent und leisten kontinuierliche Arbeit, haben Veränderungen und Entwicklungen im Blick und sind Ansprechpartner und Ratgeber für die Berliner Dienststelle.

So trugen sie mit dazu bei, dass das Gesamtspendenaufkommen im Jahr 2009 trotz der Wirtschaftskrise keinen Einbruch erlitt, sondern im Vergleich zu 2008 sich gar leicht erhöhte. Und die Spenden sind die Voraussetzung dafür, dass die Gossner Mission ihre Arbeit in Übersee und in Deutschland unverändert weiterführen kann.



Jutta Klimmt,
Presse- und
Öffentlichkeits-
referentin



Gemeinsam für die Mission werben

»Mission – um Gottes willen!« Diesen Entsetzensruf kann man auch heute noch manchmal vernehmen. Mission sei von gestern, wird kritisiert, und manche nehmen das Wort gar nicht mehr in den Mund. Diese Einstellung wollen 24 Verbände, Kirchen und Missionswerke, die unter dem Dach des Evangelischen Missionswerkes in Deutschland (EMW) zusammenarbeiten, hin-terfragen. Auch die Gossner Mission beteiligt sich

an der Kampagne, die im Oktober 2008 angelaufen und bis 2011 geplant ist. Gemeinsam wollen die Werke erklären, was Mission heute wirklich bedeutet, wie groß der Reichtum und die Vielfalt kirchlichen Lebens in der weltweiten Christenheit ist und was man von den Christen in der Ökumene lernen kann. »Mission: um Gottes willen – der Welt zuliebe«: Unter diesem Slogan wurden Plakate gestaltet, Materialhefte zusammengestellt, Gottesdienstbausteine entworfen und eine Internetseite erstellt. Vor allem Interessierte aus dem kirchlichen Umfeld sollen durch diese Initiative eingeladen werden, sich dem spannenden Thema »weltweite Mission« neu zuzuwenden. Deshalb werden aktuelle Tätigkeitsfelder von Kirchen, Missionswerken und Verbänden gezeigt. Was Mission, Ökumene und Partnerschaft heute ausmacht, soll – konzeptionell und praktisch – deutlich werden. Die Initiative »mission.de« ist auf drei Jahre angelegt. Mehr: www.mission.de

Spendenverlauf der letzten fünf Jahre

Spenden und Kollekten

| | |
|------|----------------|
| 2005 | 328.561,78 EUR |
| 2006 | 233.173,30 EUR |
| 2007 | 282.981,92 EUR |
| 2008 | 280.859,81 EUR |
| 2009 | 294.528,81 EUR |



Spendenziel beinah erreicht

Es sind die Ideen und Aktionen und die Spenden der Gossner-Freunde, die die Arbeit der Gossner Mission möglich machen. Knapp 295.000 Euro gingen im Jahr 2009 an Spenden und Kollekten ein. Damit hat die Gossner Mission ihr selbst gestecktes Spendenziel von 300.000 Euro beinah erreicht und konnte ihr Vorjahresergebnis trotz der Wirtschaftskrise sogar toppen! Dafür bedankt sie sich bei allen Unterstützerinnen und Unterstützern. Gerade in finanziell schwierigen Zeiten ist die Gossner Mission für ihre Arbeit mehr denn je auf die Unterstützung jedes einzelnen Spenders und jeder einzelnen Spenderin angewiesen.

Wichtig sind in diesem Zusammenhang vor allem auch die nicht-zweckgebundenen Spenden, damit einerseits langfristige und somit nachhaltige Programme geplant werden können und es andererseits möglich bleibt, auf kurzfristige Anfragen der Partner schnell zu reagieren.

Daneben gingen aber auch als Reaktion auf Spendenaufrufe zahlreiche Projektspenden ein. Hervorzuheben ist hier vor allem das gute Ergebnis des Weihnachtsaufrufs, mit dem wir um Spenden für verschiedene Bildungseinrichtungen baten (Rund 21.200 Euro gegenüber 20.900 Euro in 2008). Große Resonanz fand auch das Projekt »Dachsanierung der Bethesda-Schule in Ranchi«. Vor allem dank der Mithilfe der Freunde aus Lippe, die bereits zum dritten Mal ein Spendenprojekt unter dem Slogan »Lippe hilft« unterstützten, wurde die Sanierung nun möglich. »Wir haben es noch im Jahr 2009 geschafft!«, jubelte Bauleiter Binkas Ecka. »Nun kann wieder richtig unterrichtet werden – und das ist für die Adivasi-Mädchen, die in Indien so oft von Bildung ausgeschlossen sind, ungemein wichtig.«

Von zahlreichen Spenden und großem Engagement getragen wird auch die Arbeit am Missionshospital Chaurjahari in Nepal. Insgesamt 17.900 Euro konnte die Gossner Mission dorthin überweisen: Unterstützung für den Wohltätigkeitsfonds des Hospitals und die Gesundheitscamps.



Rund 21.200 Euro kamen beim Weihnachts-spendenaufwurf zusammen, die in die Bildungsprojekte fließen (oben). Auch neue Ideen werden erfolgreich umgesetzt: Beim Benefizessen in Lemgo kam eine stolze Summe zusammen (links).

Impressum

Redaktion: Jutta Klimmt

Layout:

Jutta Klimmt, Henrik Weinhold

Satz: Henrik Weinhold

Auflage: 750

Herausgeber:

Gossner Mission

Georgenkirchstr. 69-70

10249 Berlin

Tel.: (0 30) 2 43 44 57 50

Fax: (0 30) 2 43 44 57 52

e-mail: mail@gossner-mission.de

Internet: www.gossner-mission.de

Bankverbindung:

EDG Kiel (Filiale Berlin)

BLZ: 210 602 37, Konto 139 300

Fotos:

Archiv der Gossner Mission

Graphik: Henrik Weinhold

Die Parteien beim Wort nehmen



Fotos: Demonstration gegen Residenzpflicht (1). Kinder auf der Flucht (2). Aktion der Kampagne »Save me!« (3).

Die politische Arbeit des Flüchtlingsrates Berlin wurde im letzten Jahr von den Wahlen zum Europaparlament und zum Bundestag bestimmt.

Auf Initiative der Internationalen Liga für Menschenrechte hatte sich im Dezember 2008 ein Bündnis von Flüchtlingsräten (Berlin und Brandenburg), Flüchtlingsinitiativen (Jugendliche ohne Grenzen) und Asyl in der Kirche (Berlin) gegründet, um gemeinsame Aktionen während der Wahlkampfzeit möglich zu machen. Parallel dazu lud der Flüchtlingsrat Bundestagsabgeordnete aller Fraktionen zur Teilnahme an seinen Sitzungen ein, um aktuelle flüchtlingspolitische Schwerpunkte zu diskutieren. Ulla Jelpke (Linke) und Wolfgang Wieland (Bündnis 90/ Die Grünen) nahmen diese Einladung an. Dr. Michael Lindenbauer, neuer Vertreter des UNHCR für Deutschland und Österreich, war ebenfalls zu Gast bei einer Sitzung des Flüchtlingsrates. Die Themen, die mit ihm besprochen wurden, betrafen die Aufnahme von Flüchtlingen, die Umsetzung der Bleiberechtsregelung und die sozialen Rechte von Asylbewerbern in Deutschland.

Unterstützt vom Grips-Theater Berlin (Bündnis »Hier geblieben!«) gelang es dem Flüchtlingsrat, die Kandidaten aller Parteien zu verbindlichen Aussagen zu den Themen Flüchtlingsschutz und Kinderrechte

zu bewegen. Die Parteien und Abgeordnete werden – in Bezug auf die »Wahlprüfsteine« – auch nach den Wahlen beim Wort genommen werden. Im Mai lud das Bündnis »Stimmen 09« außerdem zu einer Podiumsdiskussion im Vorfeld der Europa-Wahlen ein. Aus diesem Anlass wurde – wohl zum letzten Mal – das Theaterstück »Hier geblieben!« in Berlin gezeigt.

Die soziale Ausgrenzung von Flüchtlingen durch das Asylbewerberleistungsgesetz, ihre isolierte Unterbringung in Lagern sowie die in Europa »einzigartigen« Regelungen der Residenzpflicht standen regelmäßig auf der Tagesordnung der politischen Arbeit des Flüchtlingsrates.

Die gesetzliche Altfallregelung war bis zum 31. Dezember 2009 befristet worden. Der Flüchtlingsrat Berlin setzte sich gemeinsam mit PRO ASYL, den Flüchtlingsräten, Kirchen und Verbänden für eine neue Bleiberechtsregelung ein. Diese sollte nicht nur verlängert, sondern auch für Flüchtlinge geöffnet werden, die bisher nicht von ihr profitieren konnten. Forderungen nach dem Verzicht auf einen Einreisestichtag wurden auch mit dem Berliner Innensenator Dr. Ehrhart

Körting auf einer Podiumsdiskussion im September diskutiert. Der Flüchtlingsrat unterstützte die Aktionen von »Jugendliche ohne Grenzen«, die parallel zur Innenministerkonferenz in Bremen sich für ein Bleiberecht und die UN-Kinderrechte engagiert hatten.

Die Kampagne »Save me! Eine Stadt sagt ja!« wurde fortgesetzt und weitere Unterstützer/innen geworben. Bis Ende 2009 hatten sich in Berlin 330 Botschafter/innen für die Kampagne gefunden, bundesweit waren es über 5000. Mit einer symbolischen Aktion vor dem Berliner Hauptbahnhof machten Vertreter/innen verschiedener lokaler »Save-me-Kampagnen« mit etwa 5000 Rettungsringen auf die Notwendigkeit einer regelmäßigen Aufnahme von Flüchtlingen aus Kriegs- und Krisengebieten aufmerksam.

Im letzten Jahr wandten sich 1252 Personen an die Härtefallberatungsstelle des Flüchtlingsrates (In 2008 waren es 801). Von 137 in der Kommission vertretenen Personen erhielten 74 eine Aufenthaltserlaubnis. Der Flüchtlingsrat unterstützte die mit pax christi, dem Erzbischof Berlin und Asyl in der Kirche getragene Beratungsstelle für potenzielle Härtefälle. Er setzt sich langfristig für eine größere finanzielle Förderung und Einrichtung einer regelmäßig arbeitenden Härtefall-Clearing-Stelle ein.

2009 wandten sich monatlich zehn bis 20 Flüchtlinge an den Flüchtlingsrat, um aus Mitteln des Nothilfefonds eine schnelle und unbürokratische

Unterstützung zu erhalten. Dies war dank der Spenden einzelner Förderer und des Fördervereines »Freundeskreis Flüchtlingsrat Berlin«, die Unterstützung durch die Gossner Mission und das Berliner Missionswerk möglich. Ohne die Kollektensammlung durch die Kirchengemeinden der Landeskirche (EKBO) wäre die Finanzierung des Nothilfefonds nicht denkbar.



Jens-Uwe
Thomas,
Flüchtlingsrat
Berlin

Flüchtlingschutz für Kinder

Der Arbeitskreis »Junge Flüchtlinge« richtete im November 2009 aus Anlass des 20. Jahrestages der Unterzeichnung der UN-Kinderrechtskonvention zum zweiten Mal ein Symposium zur Situation unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge in Berlin aus. Der fachliche Austausch stieß mit über 90 Teilnehmer/innen von Jugendhilfeträgern, Initiativen, Schulen und Behörden (Jugendämtern) wieder auf eine große Nachfrage. Vom Symposium gingen neue Impulse für die Fortsetzung der Arbeit in Arbeitsgruppen (u. a. zum Clearingverfahren) aus.



Infos im Netz

Infos zur Arbeit des Flüchtlingsrates und zu verschiedenen Kampagnen:

www.fluechtlingsrat-berlin.de
www.hier.geblieben.net
www.save-me-berlin.de
www.stimmen09.de



Abkürzungsglossar

Indien

| | | |
|----------|------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------|
| CCA | Christian Conference for Asia | Christliche Asienkonferenz |
| CNI | Church of North India | Christliche Kirche von Nord-Indien |
| GELC | Gossner Evangelical Lutheran Church in Chotanagpur & Assam | Ev.-Luth. Gossner-Kirche in Chotanagpur & Assam |
| GTC | Gossner Theological College in Ranchi | Theologisches College in Ranchi |
| HRDC | Human Resource & Development Center | Missionsabteilung der Gossner Kirche |
| ICITP | Indian Conference of Indigenous & Tribal Peoples | Vereinigung der Ureinwohner und Volksgruppen Indiens |
| JELC | Jeypur Evangelical Lutheran Church | Ev.-Luth. Jeypur Kirche (Partnerkirche des Nordelbischen Missionszentrums) |
| LMCI | Lutheran Mission Coordination in India | Lutherische Missionskoordination in Indien |
| LWF | Lutheran World Federation | Lutherischer Weltbund |
| NCCI | National Council of Churches in India | Indischer Christenrat |
| NW-GELC | North-West GELC | Nord-West Gossner Kirche |
| TTC Fudi | Technical Training Center Fudi | Technisches Trainingszentrum der Gossner Kirche in Fudi |
| UELCI | United Evangelical Lutheran Churches in India | Vereinigte Lutherische Kirchen in Indien |
| WCC | World Council of Churches | Ökumenischer Rat der Kirchen |
| WIDA | Integrated Rural Development of Weaker Sections in India | Organisation für ländliche Entwicklung |
| WMPL | World Mission Prayer League | amerikanischer Partner der NW-GELC |
| YMCA | Young Men's Christian Association | Christlicher Verein junger Männer (CVJM) |

Nepal

| | | |
|--------|------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------|
| CEPJAR | Christian Efforts for Peace, Justice and Reconciliation | Vereinigung der Christen für Frieden, Gerechtigkeit und Versöhnung |
| CPN | Communist Party of Nepal | Kommunistische Partei Nepals (Maoisten) |
| HDCS | Human Development Community Services | Christliche Organisation mit einem ganzheitlichen Ansatz |
| NCCN | National Council of Churches of Nepal | Nepalischer Christenrat |
| NCS | Nepal Christian Society | Christliche Vereinigung Nepals |
| NIT | Nepal Institute for Theology (früher »Nepal Bible Ashram«) | Nepalisches Seminar für Theologie |



| | | |
|---------|----------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| UMN | United Mission to Nepal | Vereinigte Nepalmission |
| | <u>Sambia</u> | |
| CA | Christian Aid | englische Organisation, vergleichbar mit »Brot für die Welt« |
| CBfCD | Capacity Building for Community Development | Department der Vereinigten Sambischen Kirche für Aus- und Weiterbildung |
| CCZ | Christian Council of Zambia | Sambischer Christenrat |
| CHODORT | | Partnerschaftsprojekt des Kirchenkreises Choma/Sambia und der Vereinigten Kirchenkreise Dortmund |
| GSDP | Gwembe South Development Project | Gwembe-Süd Entwicklungsprojekt (Vorgänger von KDF) |
| KDF | Kaluli Development Foundation | Sambische Organisation für ländliche Entwicklung im Gwembe-Tal |
| L.O. | Liaison Office | Verbindungsbüro der Gossner Mission in Lusaka |
| MRDF | Methodist Relief & Development Fund | Entwicklungshilfeabteilung der Metho- distischen Kirche von England |
| NIP | Naluyanda Integrated Project | Dörfliches Entwicklungsprojekt im Raum Naluyanda |
| UCZ | United Church of Zambia | Vereinigte Sambische Kirche |
| URM | Urban Rural Mission | Netzwerk »Städtische und ländliche Mission« des Weltrates der Kirchen |
| | <u>Deutschland</u> | |
| BfdW | Brot für die Welt | DIFÄM |
| eed | Evangelischer Entwicklungsdienst, Bonn | Deutsches Institut für ärztliche Mission, Tübingen |
| EMW | Evangelisches Missionswerk, Hamburg | FAKT |
| KASA | Kirchliche Arbeitsstelle Südliches Afrika, Heidelberg | Beratung für Management, Bildung und Technologie GMBH, Stuttgart |
| KOSA | Koordination Südliches Afrika, Bielefeld | NMZ |
| | | Nordelbisches Missions- zentrum, Hamburg |

